Im Dienst an Volk und Rasse

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **2 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-652724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Dienst an Volk und Rasse

Bei der Vorbereitung dieses Heftschwerpunkts sind wir auf keine überzeugende, umfassende theoretische Analyse gekommen, mit der wir eine Struktur der Beiträge und ihrer Zusammenstellung hätten begründen können. Der Schwerpunkt ist, ebenso wie unsere Analyse dessen, was Phänomen und Begriff Faschismus war und für uns ist, stark assoziativ geraten. Technik und Naturwissenschaften werden von allen Aspekten des Faschismus berührt. Wir haben versucht, möglichst viele dieser Berührungspunkte und Zusammenhänge zur Sprache zu bringen und dabei die Themen, die uns am wichtigsten waren, zum Gegenstand der Diskussion zu machen. Eine andere Erfahrung ist, daß man mit dem Thema sehr sorgfältig umgehen muß, daß die gängigen Schemata nicht ausreichen. Zwei der geplanten Artikel sind darum nicht fertig geworden. Der eine, über die politische Käuflichkeit der Physiklehrer und -didaktiker, soll den Schwerpunkt des nächsten Heftes einleiten.

Am bedeutsamsten für uns ist das Gefühl der Hilflosigkeit, mit dem wir dem Faschismus gegenüberstehen. Es sind die Widersprüche, die uns zusetzen: zum Beispiel die Widersprüchlichkeit eines KZ mit Gaskammern und Kräutergarten oder der Irrwitz des Versuchs von Heisenberg und Wirtz, in den allerletzten Wochen des Krieges noch zu einem kritischen Reaktor zu kommen – inmitten der physischen und psychischen Wüste. Sicher läßt sich auch dies erklären, nur, verstehen können wir es dennoch nicht. Theoretisch-analytisch allein kommt man dem Faschismus nicht bei.

Sicher war die Unterstützung der Nationalsozialisten durch das Kapital dessen Antwort auf die wirtschaftliche und soziale Krise. Gewiß auch hat der Faschismus als System ein entscheidendes Stück im Sinne des Kapitals funktioniert: Zerschlagung der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen, Sicherung von Profiten durch Autarkie- und Rüstungswirtschaft, Eroberung des „großeuropäischen Wirtschaftsraums", gewaltsame soziale Organisation einer willfährigen oder willfährig gemachten Bevölkerung und Kanalisierung von Hilflosigkeit, Aggression und Wut.

Aber bei den anschließenden Fragen ist die Sicherheit zu Ende. Wo ist die Grenze, an der die blindwütige, machtbessene Politik der Nazis nicht mehr länger Mittel bürgerlicher Herrschaft war? Und wie erklärt sich die Faszination, die von der nationalsozialistischen Bewegung ausging? Man kann den Versuch machen, aus all dem, was zur Faschismustheorie geschrieben worden ist, sein Fazit zu ziehen. Aber dieses Fazit versagt allzuoft, wenn es um die Details geht. Um über Technik und Naturwissenschaft in jener Zeit zu schreiben, muß man sich die Entwicklung sehr genau ansehen. Denn das meiste, was bisher geschrieben worden ist, war „Vergangenheitsbewältigung" im schlechten Sinn. Und dabei haben wir uns auch noch gedacht, eine allgemeine Wissenschafts- und Technikkritik mit dem Faschismusthema verbinden zu können. Aber solche Theorien scheinen, ob kritisch oder unkritisch, ob bürgerlich oder marxistisch, durchweg unfähig, mit einem so spezifischen und drängendem Thema fertig zu werden.

Zwei Fragen waren uns am dringendsten. Die eine nach dem Verhalten, Motiven und Einstellungen der Naturwissenschaftler und Techniker, die andere nach der Stellung von Wissenschaft und Technik im NS-Staat. In den Beiträgen wird sehr deutlich, daß es offensichtlich keine Basis für einen politischen Widerstand gab. Von wenigen Ausnahmen abgesehen – über zwei berichten wir – führten Passivität, Hörigkeit und die Gewöhnung an, ja die Hoffnung auf den autoritären Staat dazu, daß man sich in den „Dienst" der Sache stellte. Auch wenn die ideologische Formel vom „Dienen" an Führer, Volk und Vaterland nicht die eigene Sache war, so war doch gerade der „unpolitische" Fachmann eine der Stützen des Faschismus. Die Gleichgültigkeit gegenüber sozialen und politischen Zusammenhängen, die bornierte Beschränkung auf das, was genau vor der eigenen Nase liegt, sei es die Suche nach wissenschaftlicher „Wahrheit" oder die Lösung „faszinierender technischer Probleme" – das hat die Wissenschaftler und Techniker zu den *„dienstbaren Zwergen"* gemacht, von denen Brecht in seinem 1938 geschriebenen *Galilei* spricht.

Das Verhältnis von faschistischem Staat und Naziideologie zur Naturwissenschaft und Technik hat viele Seiten. Da sind „Deutsche Wissenschaft", Biologismus und Rassismus auf der einen Seite und die Bemühungen um Forschungspolitik, um den Fortschritt in der Vergesellschaftung von Naturwissenschaft und Technik auf der anderen. Hier treffen wir zwei Grundzüge des Faschismus: Erstens den des Irrationalismus, des Ästhetischen und Romantischen, der gerade in der Ideologisierung der Wissenschaft in Erscheinung tritt, wobei sich die Nazis eine erklärliche und prinzipiell sogar berechtigte Kapitalismus-, Wissenschafts- und Technikkritik zunutze machten; und zweitens den der Manipulation, der Herrschaft, des funktionierenden kapitalistischen Wissenschaftssystems und der Militärmaschinerie mit ihren je spezifischen Rationalitäten. An dieser letzteren Seite des Faschismus orientierte sich die große Mehrheit der Wissenschaftler und Techniker. Aus ihrem Selbstverständnis heraus können sie heute sagen, daß sie Widerstand geleistet hätten. Sie haben sich gegen die irrationalen Eingriffe der Ideologen und der Parteibürokratie gewehrt und versucht, gute und „saubere" Arbeit zu machen. Nur, das war kein Widerstand – das war Kollaboration.

Daß es 1945 keinen großen Bruch gab, daß die Kontinuitäten sich bis heute hinziehen, kommt in den Beiträgen zum Ausdruck. Auch die Kritik an der wissenschaftlich-technischen Rationalität des Kapitalismus ist ein Stück Kontinuität. Aber sind auch Müdigkeit und Resignation, der Wunsch nach Ganzheit, nach Einheit mit der Natur, nach dem einfachen Leben in überschaubarer Gemeinschaft eine „faschistische" Kontinuität? Immerhin, viele der Gefühle und Hoffnungen, die der Nationalsozialismus manipulierend nutzte (oder waren sie Teil des Faschismus?) sind Gefühlen und Hoffnungen von heute sehr ähnlich. Das macht Angst.